

Fliegen  
29

# Fliegenköpfe

Christoph Eyring

**Say it loud,  
we're apes and proud**

**K**omisches Ding, was da seit Neuestem bei uns in der Uni rumsteht. Sieht aus wie ein Fahrkartenautomat der Deutschen Bahn: Viereckiger Kasten, Schlitze zum Reinstecken von Plastikkarten, eine verchromte Tastatur, ein spiegelglattes Display. Alles in den Farben des inoffiziellen Hauptsponsors der Universität gehalten: rot-weiß wie Arbeitsamt. Er passt in das klassizistische Ambiente des stuckverzierten Universitätsgebäudes in etwa so, wie eine vom Denken tief zerfurchte Stirn in eine NPD-Wahlkampfveranstaltung, nämlich gar nicht.

Ich habe keine Ahnung, wofür er überhaupt da ist, und also versuche ich zunächst, einen Milchkaffee aus ihm herauszubekommen, was allerdings scheitert. Er scheint anderen Gesetzen zu gehorchen und einem anderen Zweck zu dienen.

Wäre ich ein Affe und zufällig hier, könnte ich ihn jetzt nach Herzenslust mit Kot bewerfen oder versuchen, ihn mit ein paar Artgenossen zusammen

umzustoßen. Wir würden dabei wild kreischen und aufgeregt auf dem Boden herumhüpfen. Das wäre toll. Wir würden so lange an ihm herumrütteln, schütteln und reißen, bis er kippt, auf dem Boden aufschlägt und sein Bildschirm in tausend Splitter zerspringt, an denen ein paar von uns sich dann zuerst die Hände blutig schneiden würden, Kollateralschäden gewissermaßen, im Zuge derer wir die Glassplitter dann als eine effektvolle Waffe im Kampf gegen uns feindlich gesinnte Rudel begreifen würden, die uns Macht gibt und Selbstvertrauen und ein Konkurrenz-Rudel nach dem anderen würden wir ausschalten, wir würden das Glas unter die Sonne halten, Feuer entfachen und damit fremde Reviere einäschern; den halben Wald würden wir abbrennen und dann wären wir die Könige des Dschungels.

*Say it loud, we're apes and proud.*

Doch es kam alles ganz anders, bzw. es blieb langweilig. Ich war ja kein Affe

und zufällig war ich auch nicht hier. 10.000 Jahre geisteswissenschaftlicher Evolution hatten mich neben meinem Fell ja auch noch meine intellektuelle Unschuld gekostet. Also beginne ich standesgemäß, mit dem Automaten zu kommunizieren und tippe auf den Touchscreen.

Flash-animierte Wolken ziehen sanft über den Schirm, sie lichten sich und offenbaren die Botschaft: *Noch nie war Studieren so einfach! Das intelligente Student Career Access System ermittelt Ihre individuellen Studienchancen und -bedürfnisse. Bitte berühren Sie den Bildschirm!*

»Na, das werden wir erst mal sehen«, denke ich und drücke die grüne Taste. Ein Menü erscheint: *Bitte wählen Sie: Latte Macchiato, Milchkaffee oder Cappuchino.* Ich gucke genauer hin. Jetzt bzw. in Wirklichkeit steht da: *Bitte geben Sie zunächst an, in welchem Studiengang Sie studieren!*

Ach so, ach fuck.

»Was geht euch das an?«, schießt es mir durch den Kopf, aber diese Auswahl besteht erstens bestimmt nicht und zweitens besteht sie tatsächlich nicht. Ich solle stattdessen bitte angeben, in welchem Studiengang ich studiere. Also tippe ich ein: *Geisteswissenschaften*.

Es erscheint eine sich minutenlang drehende Sanduhr. Dann taucht plötzlich eine animierte Tierfigur auf dem Bildschirm auf, ein Affe genau genommen. Er trägt auf dem Kopf einen schief sitzenden Hut, so einen, den die Absolventen amerikanischer Eliteuniversitäten immer dem Fotografen zuliebe bei ihrer Verabschiedung in die Luft werfen müssen. Dazu trägt er im Gesicht ein schief sitzendes Grinsen und am Leib eine beigefarbene Cordhose mit Hosenträgern, wie es sich für einen richtig bescheuerten Zeichentrickaffen eben gehört. Er blinzelt mehrmals, winkt mir mit der rechten Hand im Zeitlupentempo zu und stellt sich vor:

*»Hallo! Ich bin Ansgar der Affe. Ich werde dir in den nächsten Minuten dabei behilflich sein, dein Studium besser*

zu strukturieren. Nimm dir ein wenig Zeit und du wirst sehen, dass es sich lohnt! Zuerst solltest du mir sagen, in welchem Semester du bist!»

»Eine Frechheit ist das«, denke ich mir. Ich erinnere mich nicht daran, dem Affen das Du angeboten zu haben, was daran liegt, dass ich es ihm nicht angeboten habe. Also erinnere ich den Affen daran, dass ich mich nicht daran erinnerte, ihm das Du angeboten zu haben, was daran läge, dass ich es ihm nie angeboten habe.

Die Spracherkennungssoftware scheint sich allerdings aus dem Sprachschatz der Mitglieder des universitären Kindergartens zu speisen: »Das ist keine reguläre Semesteranzahl«, tönt es deswegen aus den Lautsprechern, »Bitte sage mir jetzt, in welchem Semester du bist!« Also gebe ich auf und ein, in welchem Semester ich bin.

Ansgar legt seine Stirn in Falten und den Kopf schief, wodurch sein Grinsen jetzt wieder grade ist. Er kratzt sich am Bauch, was durch die Lautsprecher des Automaten ein Geräusch erzeugt, als

würde sich jemand am Bauch kratzen. Ich blicke mich um, um zu schauen, ob mich etwa jemand dabei beobachtet, wie ich einem animierten Affen ernsthaft dabei zusehe, wie er sich den Bauch kratzt, bevor er mir antworten wird, was er davon hält, dass ich bereits eine annähernd zweistellige Semesteranzahl lang studiere.

*»Danke«, sagt Ansgar. »Allerdings ist das leider schon viel zu spät, um noch in einen Studiengang zu wechseln, der mehr Chancen bietet als deiner. Aber: Lass den Kopf nicht hängen! Wir finden schon eine Lösung für dich! Vielleicht macht es dir ja auch gar nicht so viel aus, in einem nicht zukunftssträchtigen Studium festzustecken. Bitte sag mir doch, was für Gehaltsvorstellungen du in etwa hast für die Zeit nach deinem Studium!« Und gackernd fügt er hinzu »Falls es die überhaupt geben wird, eine Zeit nach deinem Studium!«*

Souverän über diesen gekonnten Scherz hinweggehend, drücke ich den Button *Gehaltsvorstellung*. Da solche

Fragestellungen stets schwierig sind und der Automat dies offenbar weiß, sind bereits Kategorien mit Gehaltsklassen vorgegeben, die aufsteigend angeordnet sind. Die oberen Gehaltsklassen sind grau unterlegt und für mich nicht anwählbar.

Ich entscheide mich also für eine der unteren. Ansgar erscheint wieder: »Danke«, sagt er – und: *»Wusstest du eigentlich, dass die Gefahr, als Taxifahrer überfallen zu werden, in etwa neun Mal so hoch ist, wie die Aussicht auf Erfolg beim gegenwärtigen Stand der Forschung in Sachen Kernfusion? Nein? Na ja, woher solltest du es auch wissen. Und das macht auch eh nichts. In der Kernfusionsforschung braucht es sowieso Männer, die mehr Ehrgeiz besitzen als du ihn offenbar aufbringst.«* Ansgar streckt seinen rechten Zeigefinger in die Höhe und wackelt damit. Ein Pop-up-Fenster poppt auf und lädt die Wikipedia-Definition des Begriffes *Ehrgeiz*. Gelangweilt lese ich.

»Hallo?«, fragt Ansgar nach einiger Zeit, *»Bist du noch da oder hast du*



*schon aufgegeben? Bitte sag mir als Nächstes doch mal, wann du heute Morgen aufgestanden bist!*« Wieder erscheint ein Button, der nach dem Draufdrücken Zeitabstände offenbart, beginnend bei 11:30 Uhr bis hin zu 16:00 Uhr. Ich gehe in die Offensive und tippe die Wahrheit ein. Ansgar der Affe presst seine Lippen aufeinander, legt den Kopf schief und erhebt erneut seinen rechten Zeigefinger. *»Viel zu spät«, sagt er, »kein Wunder, dass du nicht vorwärts kommst!«*

»Wer spricht denn eigentlich davon, dass ich vorwärts kommen wollen würde? Und überhaupt«, argumentiere ich mit Adorno dagegen, »es gibt im Falschen nun mal kein richtiges Leben«, was dazu führt, dass Ansgar seine Hände über dem Kopf zusammenschlägt und sich auf eine im Hintergrund befindliche Palme flüchtet. Von dort aus glotzt er mich an und tippt sich mit dem Zeigefinger an die Stirn.

*»Ihr Geisteswissenschaftler immer mit euren Theorien ...!«, wettet er. Der Begriff Adorno scheint ihn sozusagen auf die Palme gebracht zu haben.*

»Gutes Argument«, halte ich dagegen. »Vielleicht schreibe ich meine Abschlussarbeit zu diesem Thema: *Die Geisteswissenschaftler immer mit ihren Theorien – Entwurf einer Strategie zur Eindämmung gesellschaftlich irrelevanter Denkprozesse bei gleichzeitiger Erhaltung des Konsumpotentials bei durch diese Maßnahmen geschädigten Individuen.*« Doch Ansgar hat sich offenbar heiß gelaufen und ist generell ja immun gegenüber Ironie, er schwingt auf seiner Palme hin und her und schlägt abwechselnd die eine, dann die andere Hand über dem Kopf zusammen: »Jetzt sag bloß, du hast deinen Idealismus noch nicht verloren und träumst noch immer davon, mit Hilfe deines Studiums ein Theoriegebilde zu entwerfen, das allen Menschen auf ewig Frieden, Freiheit und Wohlstand bringt, ihre materiellen Bedürfnisse genauso berücksichtigt wie ihre emotionalen, das Gerechtigkeit schafft und Lebensfreude garantiert, eine Theorie, die keine Lücken hat und keine Fehler, eine Theorie, die nicht mehr angezweifelt wird, die von allen Menschen

*angenommen und gelebt wird, die wir getrost für immer in unsere grundlegendsten Gesetze schreiben können und die gegen allen anderen Unsinn verteidigt zu werden es wert ist... "*

»So ein Quatsch«, sage ich, »Dafür haben wir doch schon den Kapitalismus. Und jetzt gibts du mir sofort einen Milchkaffee du Arschloch, bevor der Affe in mir hochkommt!«

Komisches Ding, was da bei uns in der Uni rumsteht. Sieht aus wie ein Fahrkartenautomat der Deutschen Bahn: Viereckiger Kasten, Schlitze zum Reinstecken von Plastikkarten, eine verchromte Tastatur, ein zersplittertes Display. Mal sehen, vielleicht lässt sich ja ein leckerer Milchkaffee aus ihm herausbekommen ...

© 2008 Christoph Eyring

In dieser Reihe bisher erschienen:

---

1 – 12 (auch als Buch erschienen)

1 | Tobias Premper · 2 | Matthias Göke

3 | Peter Düker · 4 | Bodo Dringenberg

5 | Christine Kappe · 6 | Cornelia Anhelm

7 | Oskar Ansull · 8 | Sigrid Hunold-Reime

9 | Johannes Weigel · 10 | Sara Braunert

11 | Christine Schreiber · 12 | Nico Walser

13 | Helmut Gürlebeck · 14 | Tobias Kunze

15 | Christian Sölter · 16 | Katja Merx

17 | Finn-Ole Henrich · 18 | Peter Märtens

19 | Markus Freise · 20 | Kersten Flenter

21 | Marlene Stamerjohanns · 22 | Robert

Stripling · 23 | Elisabeth Brink 24 | Maya

Birken · 25 | Anikò Kövesdi · 26 | Andy

Strauß · 27 | Herbert Braun · 28 | Micha-El

Goehre

Die Reihe »FliegenFalter« erscheint in loser Folge in Zusammenhang mit der Lesungsreihe »Fliegenköpfe«, die seit 1998 an jedem ersten Freitag des Monats in den Werkstatträumen der Druckerei Interdruck stattfindet.

### **Kontakte**

INTERDRUCK · Weidendamm 30 B · 30167  
Hannover · Tel.: (0511) 12 34 777 · **Redaktion:**  
m.göke · Hahnenstraße 13 · 30167 Hannover ·  
Tel.: (0511) 161 14 02 · Fax: (0511) 16 14 12 6 ·  
E-Mail: m.goeke@t-online.de

**Internet:** [www.fliegenkoepfe.de](http://www.fliegenkoepfe.de)

===== Einzelpreis: 0,15 € =====